

Statt besonderer Anzeige!

Am 8. Februar, nachts 2 Uhr verschied plötzlich und uns Allen unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden im 41. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Leo Bitta.

Kaulwitz, Krs. Namslau, Schönwald, Krs. Gleiwitz
den 8. Februar 1935.

In tiefer Trauer:

Frau **Jenny Bitta**, geb. Kaller
Dr. med. **Georg Bitta**
Elisabeth Bitta, geb. Sliwka.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. Mts. von der Friedhofshalle in Namslau aus um 3 Uhr statt.



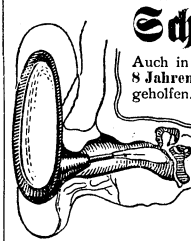
NS. Gem. „Kraft durch Freude“

Sonntag, den 10. Februar 1935, 2 Uhr nachm.

Sonder-Filmvorstellung:

Palo's Brautfahrt.

Karten zu 0,40 Mk, num. 0,60 Mk in der Kreisbücherei, Langestraße 5. Der Kreiswart.



Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung ein. Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter ist am Dienstag, den 12. Februar in

Namslau, Hotel Goldene Krone, 1. Etg., von 9—16 Uhr, am Mittwoch, den 13. Februar in Konstadt, Hotel Deutsches Haus, 1. Etg., von 9—16 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Nach langem, schweren Leiden verstarb heut unser lieber Kamerad

Wilhelm Grusa

von Trupp Noldau.

Er war uns stets ein guter Kamerad gewesen. Seiner Schar ging er mit leuchtendem Beispiel voran und war immer ein strebsamer Kämpfer der Nationalsozialistischen Bewegung.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSKK., Motorsturm 21/M 19

Namslau, den 8. Februar 1935.

Zur Beerdigung am Montag, den 11. Februar, tritt der Trupp Noldau um 13 Uhr bei Gasthaus Jancke, Noldau, Trupp Namslau um 11,45 Uhr im großen Dienstanzug am Bahnhof Namslau an.

Städtische Höhere Schule Namslau.

(Gebobene Klassen der ev. Volkshule.)

Anmeldungen von Knaben und Mädchen für das neue Schuljahr werden bis 2. März, an jedem Sonnabend von 10—12 Uhr im Schulhause der Gebobenen Klassen entgegen genommen.

Die Schule führt die Kinder in einem realen und einem gymnastischen Zweig bis zur mittleren Reife.

Namslau, den 29. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

Dr. Lobe.

Holz- und Brennholz-Verkauf

aus dem Stadt- und Holzratte Namslau
am Dienstag, den 12. Februar 1935, ab 9 Uhr vorm.
im Gasthaus Opitz, Namslau, Weßvorstadt.

Lang-Nußholz K. u. H. in kleinen Losen nach Bedarf, nur an Selbstverbraucher. Händler ausgeschlossen.
etwa 150 Stk. Fichten-Nußhölzer I., II. und III. Klasse

30 „ Birken-Nußhölzer II. und III. Klasse,
(Rückhölzer, Leiterbäume),
40 „ Fichten-Sangenhausen II. und III. Klasse.

Brennholz etwa 100 rm Laub- und Nadel-Schälholz,
etwa 100 rm Laub- und Nadel-Knipfelholz,
etwa 120 rm Laub- und Nadel-Reiferknippel

Das Holz lagert im Hofplatz Jagen 1 und 2, im Stadtplatz Jagen 7, 8, 14 und 16.

Der Holzverkauf erfolgt meistbietend gegen Vorkauf. Die Holzabfuhr am Tage des Holzverkaufs ist verboten.

Nähere Auskunft erteilt der Stadtschreiber.

Namslau, den 25. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

Dr. Lobe.

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nur erreichen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Verkaufe

gut erhaltene **Warktsprige**, **Zettelschneidemaschine**, **Fleischwölfe**, **Waage**, **Bläse**, **Kessel** usw.
durch Herrn Rudolph Mischke, Maschinenfabrik

Gut erhaltenes Klavier und Grammophon

mit Platten zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

2 Bettstellen

mit guten Matratzen und 2 Nachttische umzugehen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Darlehen

von RM. 100.— bis 3000.— mit 1,25 pro 100.— rückzahlbar.
Generalagent E. Hartmann der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H.
Breslau am Nicolstiftsgraben 15.
Zwecksparendnehmen unter Reichsaufsicht.
Vertreter gesucht.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“!



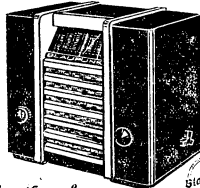
Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

— Gib darum vorher Denko hinein! Letzte Denko eine Bierellflunde wirken, bevor die Waschlauge bereitet wird. Der Erfolg ist eine wesentlich erhöhte Waschkraft und verhärtete Schaumbildung.



Nach zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

BLAUPUNKT



Der leistungsstarke Reflex-Empfänger mit elektrodynam. Lautsprecher

IDEALWERKE A.G. FÜR DRAHTLOSE TELEPHONIE
BERLIN - HOHENSCHEINHAUSEN

BESUCHEN Sie in Breslau den

Haselbach - Bierkeller am Hauptbahnhof

Gute, billige Speisen und Getränke **Haselbach - Bier**

Frau Klara Kische, Gartenstr. 94.

Billige Sonderzüge
nach
Berlin

zur Automobil-Ausstellung
50 und 60% Fahrpreisermäßigung

Hinfahrt: 14. 2., 17. 2. und 23. 2. 1935
Rückfahrt: 17. 2., 20. 2. und 24. 2. 1935

Hin- und Rückfahrt ab Breslau	13.60 RM. 3. Kl., 19.60 RM. 2. Kl.
	bei 60% Ermäßigung
	10.90 RM. 3. Kl., 15.70 RM. 2. Kl.

Abfahrt Breslau Hbf. 8,55, an Berlin Schleischer Bahnhof 13,47 Uhr
Rückfahrt Berlin-Charlottenburg ab am 17. und 20. 2., 17,39 Uhr am 24. 2., 23,49 Uhr
Für die Fahrt nach und von den Einsteigbahnhöfen der Sonderzüge bis 100 km Umkreis 50% Fahrpreisermäßigung gegen Vorlage der Sonderzugfahrkarte.

Auskunft durch kostenl. Merkblatt und Fahrkarten bei den Fahrkartenausgaben, Amtl. Reisebüro Breslau, Hapag- und Lloydreisebüros. — **Achtung!** Begrenzte Teilnehmerzahl, daher Fahrkart. rechtzeitig lösen.

Reichsbahnverkehrsamt Breslau.

M. Opitz Sonntag, den 10. Februar 1935

Großer Tanz. M. Opitz.

Hierzu ladet feundlich ein Anfang 5 Uhr. Prima Salou-Orchester. Ab nachr. 3 Uhr: Radio-Konzert.

Morgen Sonntag **Freitanz.** Es ladet ergebenst ein **J. Scharff.**

Namslauer Lichtspiele

Grimm's Hotel.

Montag, den 11. Februar, 8 Uhr

Kampf um Kraft

Ein Confilm für Kraftfahrer.

Eintrittskarten an der S. V. Kral-Tankstelle.

Vela, Mäntel, Fühlstiefel, Schützen, Erdemald, Milchkanne, Milchwagen, eiserner Ofen, Jauchefäß, Schiffschub verkauft Altwarengeschäft. Schmittalla, Altwarengeschäft.

Visitenkarten
fertig an
Namslauer Drucker-Gelellschaft m. b. H.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“.

Recht Beilage.

Lesf Guer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt“

Nach dieses Jahr das erste Dorf im Spreitbruch

Seinen Kundendienst über die Kultivierung des Spreitbruchs liegt der Direktor der Schließlichen Landgesellschaft...

Bei der Neubebauung des bisherigen Moorbodens ergab sich die Frage, ob man die neuen Bauernstellen nach Art der Moorhäusern...

ein neues Dorf mit 50 bis 60 Bauernstellen erbauen. Jede Bauernstelle wird im Durchschnitt 80 Morgen groß sein...

Der Reichsanwalt legt Wert darauf, daß mindestens ein Drittel der Neubauern aus Oldenburg bzw. Preußen im Spreitbruch angeheuert werden...

Wird der Urbarmachung, der Voraussetzung für die Anheftung, wird auch die Qualität des Bodens, der der neuen Bruch von Süden nach Norden durchziehende Straße angeht...

Gleichzeitig werden unabhängig davon auch die Urgründungsarbeiten für die bäuerlichen Flächen eingeleitet, um bis zum Herbst auch schon erbbauwürdige Flächen bereit zu haben...

Kultivierungsarbeiten entweder durch entsprechende Landabgabe abzulösen oder durch Bargzahlung...

Erst nachdem die vorerwähnten Arbeiten in Bezug genommen sind, werden von der Schließlichen Landgesellschaft weitere Landabläufe getätigt werden, um die Urbarmachung und Bebauung des weithin des Quarier Danimes gelegenen Bruchlandes in Angriff zu nehmen...

Die Frau im Sport

Wachsende Beteiligung an den Leibesübungen.

Der wiederholt an die Frauen ergangene Ruf, einzutreten in die große deutsche Turn- und Sportbewegung, der am eindringlichsten in der Reichswehrbewegung...

Diese Zahlen stellen einen erfreulichen Akzentpunkt in der Bilanz der deutschen Leibesübungen-Bewegung dar. Die Leibesübungen können heute im Rahmen der Gesamterziehung in ihrer Bedeutung gar nicht genug gemehrt und in die Erziehungsrbeit eingebordnet werden...

Hand in Hand mit der Werbung für die Leibesübungen der Frau geht die Suche nach dem zweckmäßigen, besonders für die Frau geeigneten Formen turnerischer, gymnastischer, sportlicher Betätigung...

Rückgang der Brandschäden

Im Verlauf des Jahres 1934 haben die deutschen öffentlichen Feuerversicherungsanstalten - Brandversicherungsanstalten, Societäten und Brandtassen - insgesamt 61,84 Millionen RM. Brandschäden vergütet...

Überblickt man den Schadensverlauf während des ganzen Jahres 1934, so ergibt sich, daß die genannten Versicherungsunternehmen im Monat Januar insgesamt noch 8028 Feuerlöscher an Gebäuden und Mobilien reguliert haben...

Die schärfste Bekämpfung besonders der Brandstiftungen, die hoffentlich mit der Eindringlichkeit dieser weltweiten Schenkung der Brandstiftungsarbeiten in Deutschland sich auch weiterhin zum Wohle der Gesamtheit verhalten wird...

Das Gesamtjahresergebnis bei dem im Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften zusammengeschlossenen privaten Feuerversicherungsanstalten belief sich im Jahre 1934 rund 60,6 Millionen RM., während das Vorjahr für den genannten Zweck 71,5 Millionen RM. erforderte...

Private und öffentliche Feuerversicherungsanstalten zusammen regulierten im Jahre 1934 insgesamt 122,4 Millionen RM. Feuerlöscher, im Jahre 1933 werden diese Summe noch rund 141,7 Millionen RM.

Preisfuss in Elefanten

Anlerate, wie man sie vorher noch nie gesehen hat, findet man jetzt in den Stellungen Indiens und Ceylons. Elefanten werden darin angebaut und die Tiere werden zu gefordert, den günstigen Zeitpunkt wahrzunehmen und sich jetzt mit Elefanten einzudecken...

Die Erklärung für die Massenangebots in Elefanten liegt in der starken Vermehrung der Tiere, die in manchen Gegenden schon zu einer großen Landplage geworden sind, die bebauter Felder niedertrampeln und dadurch unermesslichen Schaden anrichten...



Das Mädchen in Silberkleide

(12. Fortsetzung.)

„Nies weiter, Alter. Ich bin an dieser mysteriösen Liebesaffäre direkt interessiert.“

„Gestern haben wir unseren letzten Besuch gemacht“, fuhr Grottau fort. „Eigentlich war es ja überflüssig, das Haus der Frau Olga Staniack zu besuchen, denn dort wollte unsere Schöne nicht.“

„Was hast du denn, Remus?“ „Wie war der Name, lieber Freund?“ „Staniack! Ist dir nicht gut, Remus?“ „Doch, doch, mit mir ist alles in Ordnung. Nies nur weiter. Ich erkläre dir nachher alles.“

„Wir haben selbstverständlich auch unseren Nebenbuhlerhändlisch vorgelegt“, fuhr Grottau in der Besitze fort. „Ebenso selbstverständlich ohne Resultat.“

„Na, das laugen Briefes kurzer Sinn, unter Nebenbuhler ist lustig!“ „Durchlaucht gehen mit einem Regenwettergesicht herum, guden jeder Blondine unter den Hut und“

benehmen sich überhaupt wie ein verliebter Student. Sein einziger Trost ist, daß er mich bin und wieder aufdreht. Was ist ihm weiter nicht übernehme.“

„Na, Remus, das habe ich dir ja schon erzählt. Der Junge läßt dich grüßen. Was sagst du zu dieser verrückten Geschichte?“ „Dah ich dich um deinen Jungen beneide, Alter. Du weißt, für was du lebst. Und ich bin einfa.“

„Du brauchst es nicht zu sein“, sagte er behutsam. „Jugendwo lebt deines Sohnes Tochter. Nimm sie zu dir.“

„Ich möchte es, aber ich fürchte mich“, war die leise Antwort. „Manchmal sehne ich mich nach dem Kinde. Manchmal hasse ich es.“

„Das ist unrecht!“ „Es ist die Tochter der Frau, die meinen Jungen in den Tod trieb!“ „Dafür kann das Kind nichts. Es ist auch deines Sohnes Tochter. Sie ist von deinem Blute. Es wird jung, froh, schön und gut sein. Forchte nach dem Kinde.“

„Du weißt, daß ich bereits vor zwei Jahren meinem alten Arzttrat Klein diesen Auftrag gab. Er hat mir auch das Resultat berichtet.“ „Es war fraglos nur ein halbes, denn ich verlor plötzlich das Interesse an der Sache und ließ die Nachforschungen einstellen. Immerhin weiß ich, daß die - die verwitwete Freierfrau von Falke eine zweite Ehe einging. Sie heiratete einen Mann aus ihren Kreisen, einen Teuer. Auch dieser zweite Gatte ist tot. Weiter wußte ich nichts von der Frau - bis heute.“

„Wie soll ich das verstehen?“ „Dein Sohn Hans schreibt von einer Frau Staniack und ihrer Tochter. Staniack ist der Name des zweiten Gatten jener Frau.“

„Das ist ein Hint der Schicksals!“ rief er. „Erinnere dich, das Hans schreibt, die Frau könnte vor einer neuen Heirat. Was wird dann aus dem Mädchen?“ „Kralte, du kannst nicht geben, daß das Kind in das Haus dieses dritten Gatten geht. Sie gehört nach Kalksburg. Nimm deine Entlein zu dir und du wirst noch einmal ein froher und glücklicher Mensch werden. Du schickst dich ja selbst nach Sonns Tochter. Gib es doch zu“, sagte er eindringlich.

Der Freierherr nickte. „Du hast recht. Als ich noch gesund und kräftig war, hielt mich Mitle meine Blünder nieder. Aber jetzt bin ich schwach. Ich sehne mich nach Liebe, nach einer weiblichen Hand, nach etwas Jugend und Fröhlichkeit um mich. Vielleicht ist ich Unrecht, so lange zu ähnen.“

„Noch ist es nicht zu spät, Remus. Bedenke, das Mädchen bei dir! Hans nach Ablauf seiner Dientzeit auf Grottau! Fröhliches Jugendleben um und zwei alten Kerle. Und wer weiß, vielleicht verliebt sich Hans in das Mädchen. Ja, vielleicht hat sich da schon etwas angebahnt? Dann werden wir auf der Kalksburg frohlich Verlobung, Hochzeit und Heirat feiern!“

„Aber das sind ja tolle Phantasien“, lachte Falke. „Die aber wahr werden können!“ „Sich mir das Schreckens herüber, Kris. Ich werde sofort an den Kapitäl Klein schreiben und die Sache in die Wege leiten. Ich will mit der Staniack nichts zu tun haben. Klein soll alles ordnen. Da die Frau wieder heiraten will, wird sie wohl nichts dagegen haben, mir das Mädchen zu überlassen. Eventuell soll Klein eine Wohnstundeungsmiete bieten.“

„Hier ist Karte und Freier, Remus. Mach es dem alten Klein bringen. Je schneller das Mädchen hier ist, um so besser.“

Der Freierherr schrieb, und Grottau münderte vergrätzt im Zimmer auf und ab und pffft. Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe! Eine halbe Stunde später sah er im Sattel und hatte den Brief an den Kapitäl in der Tasche. Er wollte ihn selbst zur Post geben.

(Fortsetzung folgt.)

DREI WOCHEN SKIKURS

„Morgen geht's ab“. Gepackt liegen Rucksack und Rofser. Es ist alles drin, was zu einer vorchristlichen Stiausrüstung gehört: St-Anzug, Windjacke, Fausthandschuhe, wollene Socken, masserdichte Skistiefel, Erloshelmen, eine verbräunelte Mütze mit Schild und eine Schneereis mit braunen Gläsern. Auch die Stier stehen da. Todessitz in Ordnung. Hat viel Arbeit und Mühe gekostet, um sie wieder lauffertig zu machen.

Was für ein Gedränge heute auf dem Bahnhof ist! Unzählige Jungens und Mädels stehen da. Fiebernd vor Erwartung. Alle mit Skiern ausgerüstet. BDM-Mitglieder und Hitler-Jugend-Kublen. Das Dritte Reich läßt sie zum erstenmal auf große Fahrt. Drei Wochen lang, Hin- und zurück zum Grotzberg. Weniger um des Spornes als um der Erholung willen. Ob sie bereits eine Übung vom Schlagen haben, will ich wissen. „Reine Spur!“ Na, das wird ein lustiges Erleben in den Bergen geben. Die Ganggruppen in den Bergen können sich auf Ueberreichungen gefaßt machen, wenn sie den Skifänglingen zeigen wollen, wie man einen Christiana macht.

Donnernd rollt der Zug in die Einsamkeit hinaus. Und während der ersten Stullenpakete verzehrt werden, erzählt ein mit Wägen vollgepackter „Professor“ Geschichten über die Herkunft der Stier.

„Sind schon uralte die Brettl“, sagt er. „Waren früher nichts weiter als ein Wirtschaftsgut der Polarländer. Vor ihrer Erfindung berichteten schon Felszeichnungen. Und die sind fast 4000 Jahre alt. Da sieht man mit Speeren bewaffnete Jäger auf Schneeschuhen durch die Arktis fliegen.“

Der europäische Skisport ist noch sehr jung. Das erste Rennen wurde 1843 auf Tromsø in Norwegen veranstaltet.

Wie sie schon alle laufen können! Gerade, als wären sie mit Brettern auf die Welt gekommen. Scheint also gar nicht so schlimm zu sein, das mit dem Lernen. Da kommt auch schon der Stiwart, dem man auf drei Wochen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Selbsterfährlich, daß er zuerst seine Künfte zeigt. Sieht alles wohlhabt hundertfach aus.

Aber weiß Gott, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Siegesmutig stürzt sich die Bande in die Stier und — da liegt sie schon, ist über die eigenen Beine gefolpert. Ganz behenden muß man anfangen; denn alles, was man in der Turnstunde gelernt hat, findet hier keine Anwendung. „Fisfippen nach außen!“ Um Himmels willen. Da gibt es einen Salto. „Brust raus! Strammte Haltung!“ Bewahre. Damit kommt man nicht weit. Je begeisterter die Arnie und je runder die Schultern, um so jünger ist die Haltung.

Es ist eine strenge Schule. Keiner kann verlehrt werden, bevor er kein Benken nicht lauter erlernt hat. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele, die begeistert in die Berge zogen, schon in den Anfangsgründen stetenblieben. Doch keine Angst. Ist man den Hang erst einmal 50 oder 100 Meter ohne „Badewanne“ heruntergerührt, gilt die erste Eignungsprüfung als überstanden; und mit großen Hoffnungen kann man an die Erlernung des „Schneefußes“ und „Stemmgogens“ gehen. Das sind die Grundelemente des Stiaufs; mit denen man schon eine ganze Menge anfangen kann.

Hitler-Jugend übt im Jauberland der Berge. Der Bimpf Erich hat den Treppenschritt bereits begriffen. Aber der Otto! Immer sind ihm die Bretter im Wege. Entweder er stolpert darüber oder sie rennen mit ihm davon.

„Sicht nur wie ich die Bretter kräuben, weil er nicht weiß, wie er bremsen soll!“ Die Stitretter sind in der Regel aus hartem Eichenholz. „hält der Lehrer seinen theoretischen Vortrag. Nur diejenigen, die große Schnelligkeit erzielen wollen, wählen Birke. Die Länge und Breite der Schneeschuhe richtet sich nach Größe und Gewicht des Körpers. Im allgemeinen sollen die Stier so lang sein, daß die Spitzen bei ausgebreiteten Armen bis in die gehobene Hand reichen. Die Stablänge der Stiecke soll die Aufstieghöhe nicht übersteigen.“

Einfs: BDM-Mädels auf der Stiwiese.

Dierzehn Tage sind sie nun schon draußen. Die Sonne hat die Bleichgesichter braun gebrannt. Die gleichgültigen Stiwarter der Berge spotten über die Säuglinge nicht mehr, die in zünftiger Sprache jetzt genau lo mitreden wie



Jweierlob auf Stibrettern.

die Alten. Und oben in der Schütte? — Da hat man sich eingeblut. Im Schlafsaal rechts nächtigen die Mädchen, im Schlafsaal links die Hitler-Jugend. Jöhend hümmen sie nach des Tages Kost und Mühen hinauf; wachen sich mit Schnee und hängen dampfende Socken und Hosen auf die Beine. Ein Holzstiel nach dem anderen wirft der Hüttenwart ins proflende Feuer.

Neue Hüttengänge kommen. Mit Nachen werden sie empfangen. Mit berebten Worten läuft jeder seiner Spur nach, erzählt von Huden und Wenden und anderen Großtaten, läßt die kleinen Katastrophen und Blamagen nicht unerwähnt und ist nicht beleidigt, wenn der Mit Triumphe feiert. Alles wird in der Stille durdgehehelt. Nachtlage werden erteilt und Proteste erhoben.

Ab und zu kommt der Stiwart nachsehen. Was die Säuglinge machen. Dann gibt es einen kleinen Vortrag. So auch heute. Ein paar Worte für Fortgedrübene, die sich schon allein in die Berge hinauswagen dürfen.

Wunderbarliche Geschichten erzählen die Berge. Ueberjähmende Lebenslust wohnt in ihnen. Was Wunder, daß sie gerade unsere Jugend in ihren Bann ziehen!



1882 ist das Gründungsjahr des ältesten Skiklubs der Welt. In Deutschland läuft man seit 1891 auf Skiern. Das verdanken wir Max Schneider aus Rostock. Er ist schon lange tot und hat die Blüte des Skisports nicht mehr erlebt; denn das kann man wohl sagen, heute beherrschen die Bretter alle Nationen, die Berge und Schnee kennen. Wen der weiße Sport hat, den läßt er nicht wieder los. Und die Zahl seiner Anhänger wächst noch immer von Jahr zu Jahr. Seid ja auch erst neu hinzugesommen.“

„Gud doch mal, Erna, die hohen weißen Berge. Und da toll man mit den Brettern hinaufzuziehen? Und was noch schlimmer ist, hinunterfahren, ohne hinzupuzeln?“ Ganz himmelaufst wird der jungen Bande angelächelt, der Grate, Kämme und Klüfte. Aber viel Zeit zum Ueberlegen gibt's nicht.

„Aussteigen!“ Die erste Senkation gibt's im Dorf. Da laufen die Dreifüßler auf Fagbäumen durch den Schnee, andere auf selbstgefertigten Brettern. Und dort oben auf der Trift — da steht der Lehrer mit seinen Jungens und Mädels und erteilt praktischen Unterricht.



Jungens aus der 53. wollen Olympiade-Springer werden.

Die brütende Henne auf dem Töpfer

Einen besonderen Reiz pflegen alle die Erscheinungsformen der Erdoberfläche auf den Menschen auszuüben, die durch ihre eigenartige Gestaltung und monumentale Größe in augenfälliger Weise aus der übrigen Landschaft hervortreten und sich ihrer ganzen Umgebung ein besonderes Gepräge verleihen. Mit ihrer Form bilden sie einermassen lo behaften, daß sie einen Vergleich mit einem lebenden Wesen oder mit einem bestimmten Gegenstand zuläßt, so bedarf es gewöhnlich keines großen Wages an Phantasie mehr, und die von selbst entstandene Naturgestalt ist für alle Zeiten zu einem Sinnbild geworden.

Die meisten Bezeichnungen seltsamer Fels- und Gesteinsbildungen, die sich in Deutschland ebenso zahlreich wie verschiedenartig finden, sind sehr alt. Meist hat der unbekanntere Namensgeber, der Volksmund, wie in so vielen anderen Fällen die Benennungen trefflicher geprägt und nicht selten dabei mit viel Witz auf Begreiflichkeit des eigenen Landes angepielt, die von der Geschichte längst überholt, heute nur noch dem Einheimischen vertraut sind. So dürfte beispielsweise die „Barberina“, die lediglich Meter hoch aus der Tiefe aufsteigende Felsnadel in der Sächsischen Schweiz, zu ihrem Namen gekommen sein, die betänlich als der berühmteste und schwierigste Kletterfels des Elblandsteingebirges gilt.

Wenn die „Barberina“ völlig getrennt von dem ihr zur Seite sich erhebenden infelartigen Berg, dem Pfaffenstein mit ihrer stolzen Höhe auch besonders imponant wirkt, so sind doch solche merkwürdigen Felsformen in der Sächsischen Schweiz keine Seltenheit. In den Schrammsteinen bei Schandau findet sich beispielsweise eine ganze Reihe ähnlicher Figuren. Den besten Ueberblick über die gewaltigen, phantastischen Felsformen dieses eigenartigen deutschen Gebirges bietet sich dem Wanderer von der 300 Meter hohen Tafel aus, die den Namen den sie trübenden Türmen und Zinnen verdankt. Ungefähr scheinbar die zahlreichen Eindrücke dem Beschauer, der zum erstenmal zwischen den Höhen und Tiefen der sächsischen Felswelt herumtritt. Wie unverfändliche Säulen der Natur wirken all die mannigfachen Gestaltungen, die für den Kenner der Erdgeschichte gleich einem aufgeschlagenen Buch die verschiedenen Entwicklungsperioden dieser Landschaft klar und eindeutig enthüllen.

Wenn auch nicht lo gewaltig wie die Sächsische Schweiz, erfreut sich seit langem auch das Sandsteingebirge der Taunus alljährlich eines regen Fremdenbesuches. Hier findet sich auf dem 581 Meter hohen Felsgipfel des Töpfer im Döbingergebirge die seltsame Gestalt der „Brütenden Henne“, die sehr naturähnlich, aus mehreren riesigen Gesteinsblöcken

bestehend, bis weit in die Ebene hinein sichtbar ist. Wie ein sonderbares Kunstwerk wirkt die „Orgel“ bei Johndorf, ein leuchtend hochstehender breiter Stein, dessen „Orgelbohrer“ durch die Verübung mit Balast gefüllter gebildet worden sind.

In der Fränkischen Schweiz stellen die zwar bedeutend niedrigeren aber sehr lehrsam geformten Felsgebilde mitunter den Hintergrund schmuder Dörfer dar, so z. B. bei



Ein am Gipfel des „Töpfer“ sitzt die „Brütende Henne“ und thaut ins Land.

der Ortschaft Luchersfeld. Der Gegenlag der von Menschenhand geschaffenen Häuser zu den sich weit hinter ihnen erhebenden gerklüfteten Felsen hat diese Landschaft bei allen Naturfreunden sehr beliebt gemacht. Einen besonderen Anreiz erhält der Besuch der Fränkischen Schweiz noch durch das Vorhandensein zahlreicher Höhlen mit prachtvollen Tropfsteingebilden. Ein letztes Beispiel für die Genialität des Bauers sind schließlich die Auswüchungen am Anrufer bei Wallberg in Oberbayern. Hier hat die zernagende Flut den weichen Kalkstein in zahlreiche Klippen geriffelt, deren Oberfläche geratige scharfe Linien aufweist. Seltener hätte kein Künstler die gewaltigen Steinbäume der Spöckgebirgswelt in solcher Verkleinerung nachzuführen vermocht!

Kriminalfälle die Leben schrieb

TATSACHENBERICHTE Hervorragender Kriminalisten

(5. Fortsetzung.) Bisher wurde erzählt.

Bei Forst in der Daulig wird der Versicherungsgagent Franke aus Berlin ermordet aufgefunden. Die Kriminalpolizei ermittelt, daß Franke ein Stellengeld in der Zeiluna aufgegeben hat und vermutet, daß er einem Verbrecher in die Hände gefallen ist, der es auf seine Kautionsabgabe hatte. Die Hausdurchsuchung fördert Zuführungen zutage, aber die Polizei findet keinen Anhaltspunkt. Da erubert der Kommissar auf einer Karte mit einem verstorbenen Angebot unter der Aufschrift „Berlin“ ein „Jo.“. Bekannte hätte der Schreiber „Forst“ geschrieben. Das ist der Tatort. Die Karte ist gezeichnet von einem gewissen Senger. Er wird verhaftet. Senger leugnet die Tat.

Senger sagt die Wahrheit

Der Zeuge hatte Franke gemerkt. Es sei doch gefährlich, mit einem Menschen, den er kaum kenne, zusammen zu reisen und doppelt gefährlich, wenn der andere weiß, daß er ioniel Geld bei sich trägt. Es könne ihm gehen, wie es dem Melner Wiernoth ergangen sei, als dieser, ebenfalls mit einer Geldtaube in der Tasche, mit dem Gelehrter Henning auf die Stellungnahme gegangen sei. Mit dieser Erinnerung an den Raubmörder Henning und das gewalttätige Ende Wiernoths hielt das Schicksal ein letztes Mal seine Hand vor den bereits zum Opfer eines Raubmordes ausersehenen Mann, aber Franke schlug die Warnung in den Wind.

Alles, was die Zeugen sagten, stellte Senger in Abrede. Gewiß, er müsse zugeben, die Handschrift auf der Postkarte an Franke läge seiner eigenen Handschrift täuschend ähnlich. Vielleicht habe er die Karte aber nicht. Ihn sei schon früher einmal die Ähnlichkeit einer Handschrift bei nahe zum Verhängnis geworden. Da lei er beschuldigt wor-

und da war Senger noch in Freiheit gewesen. Auch klärte sich auf, warum der Mitarbeiter den Senger bei jener Gegenüberstellung nicht wiedererkannt hatte. Senger hatte keine Haartracht verändert, nachdem er mit der Musterkollektion sühlich geworden war, und sich einen Spitzbart wachsen lassen. Auch hatte man es damals im Vertrauen auf die Aussage des Arbeiterhabers verläumt, Senger auch den Unterreihen gegenüberzustellen, mit denen er während seiner Tätigkeit für das Atelier zu tun gehabt hatte. Das sollte die Wortkommission jetzt gründlich nach, und einer wie

der andere erkannte Senger mit alter Sicherheit wieder. — Mit dieser Zustimmung hatte der Staatsanwalt für den Nachweis von Sengers Mordschuld den Boden wieder fest unter den Füßen, der schon teile gelockert hatte. Es reichte ihm weiter Sings an Sings, wobei sich auch ein Anhalt für die Unteruchung ergab, jedoch nicht unterierendes Moment ergab. Ein Moment, geeignet, einem alten Volksglauben neue Nahrung zu geben. Der Volksmund sagt, daß es den Mörder immer wieder zum Tator ziehe. Fünf Tage nach dem Morde, am 2. September, war Senger noch einmal nach Forst, also in die Nähe des Tatortes gefahren und hatte dort in Kneipen geseht. Es zieht in der Tat den Mörder mitunter wieder in die Nähe des Tatortes. Er will leben, ob der Mord schon entdeckt ist, und ist er schon der Öffentlichkeit bekannt geworden, so will er hören, was die Leute über den mutmaßlichen Täter erzählen.

Senger hat bis zuletzt geäußert, doch angesichts des Befragungsmaterials fiel den Geschworenen ihr Spruch nicht schwer. Am 10. August 1910, fast zwei Jahre nach der Tat, ist Senger hingerichtet worden.

Abseitige Leidenschaften

Von Kriminaldirektor O. TRETTIN

Vor Jahren erregten zwei Fälle Aufsehen, die durch die Persönlichkeit der Täter, ihr abliegendes Sondergebiet und vor allem durch die Motivierung der Straftaten aus dem Rahmen der alltäglichen Kriminalfälle herausfielen.

Da ist zuerst der Fall des Behrers R., der harmlosere für Naturkunde interessiert, und zwar hauptsächlich für das umgrenzte Gebiet kleinerer Begebenheiten, die man unter dem Namen Blattläuse, Wanzen und Fladen zusammenfaßt. Er hat das Glück, den Direktor eines naturwissenschaftlichen Instituts kennenzulernen, der sich besonders für die Erforschung dieser Begebenheiten einsetzt. Der Direktor entdeckt seine ausgeprochene Begabung für wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet. Er gestattet ihm ein ungestörtes Arbeiten mit dem Material des Instituts, fördert ihn auf die erdenkliche Weise und verspricht ihm sogar die Möglichkeit größerer Studienreisen in Deutschland und den Balkanländern. Er lort ferner dafür, daß der außerhalb beschäftigte junge Lehrer eine Stelle in Berlin bekommt, damit er sich ungestört seiner Nebenbeschäftigung widmen kann.

Als letztes Ziel freilich schwebt dem selbstvergessenen seinem Studium hingegebenen eine Stelle als Hilfsarbeiter an dem naturwissenschaftlichen Institut vor, die ihm sein Öimmer auch für die Zukunft verprochen hat. Seine Eignung für diesen Posten scheint über jeden Zweifel erhaben; denn er hat trotz seiner Jugend schon zahlreiche wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Was ihm fehlt, ist einzig und allein der notwendige Studienweg. Im fortwährendem Bienen lacht der freibleibende, intelligente Mensch dies auszugleichen; er bereitet sich autodidaktisch für die Doktorprüfung vor.

Geschmetterte Hoffnungen

Da macht ein Schlag alle diesen Hoffnungen ein jähes Ende, ein Öimmer stirbt. Die Doktorpläne scheitern. Der Raschfolger der Leitung des Instituts hat ein anderes Spezialgebiet und ist für R. deshalb nicht besonders interessiert. Dazu kommt, daß der schnelle Aufstieg, der junge Ruhm in dieser kleinen Sonderwelt dem Außenstehender unter der günstigen Kollegenschaft Feinde verschafft hat. Vergeblich sind alle Bemühungen R.s. Nicht einmal sein ungestörtes Studieren kann er in den Räumen und mit den Objekten des Instituts fortsetzen; denn der neue Direktor gestattet kein Abweichen von der bürokratischen Ordnung. R. kann verarmendlich, daß dieser für ein so eng umgrenztes, dem gewöhnlichen Öberlichen fernstehendes Sondergebiet Begeisterung im täglichen Leben, nicht so recht Fuß fassen kann. Drei Verlobungen, mit denen der Einzelgänger sich in der Welt der anderen zu verankern lacht, schlagen fehl, wahrscheinlich, weil er sich von seinem Hauptinteresse zu sehr gelanzenehmen läßt. Der Vater, der den Jungen in frühesten Jugend keinen in eigenen Lieblingsgebiet zuführte, hat ihm in Furcht und Abhängigkeit erzogen. Nach seinem Tode läßt er ihn als ziemlich unselbständigen Menschen zurück.

Die doppelte Last des täglichen Schulunterrichts und der bis in die Nacht ausgebreiteten wissenschaftlichen Arbeit untergräbt seine Frische und Gesundheit. Dazu zeichnet ihn bei allen Gaben, allem Fleiß und gutem Willen ein völliger Mangel an weiser Beschränkung aus. In einem fachwissenschaftlichen Verein überträgt man dem ohne- nndem schon Heberalläten die Ordnung und Neuauflistung der in verwahten Zustand befindlichen Bibliothek.

Eine nicht nur für seine wenigen Freunde sichtbare Veränderung geht in diesen Jahren mit dem durch sein geistiges Leben beliebten, durch seine Arbeit geachteten Vereinsmitglied vor sich. Herobös, eigentümlich häufig lacht er an den guten Besamten nach, und ist er auch zu noch in der Bibliothek der Gesellschaft oder des Museums ergeht und, große Stöße von Arbeitsmaterial unter dem Arm, sofort wieder verschwindet.

Die Bibliotheksverwaltung ist ihm inzwischen wieder abgenommen worden; Vorbürfe werden laut, daß er lie nicht ordnungsgemäß geführt haben soll. Nicht nur hier, auch in den anderen Instituten munkelt man über den londerbaren Kauz. Man fordert wertvolle Werke, die er schon jahrelang bei sich hat, energig zurück. Man fragt ihn, wieviel Material er noch zu Hause habe. Da man seinen Zulicherungen nicht mehr so ganz traut, erschwert man ihm den Zugang zu Büchern und Material. Um so mehr häufen sich die entliehenen Schriften und Inletten in seiner Behalung. Die eigene ungefähr tauend Bände umfassende Bibliothek, deren Bruchstück er mit dem Ankauf aus dem Nachlaß eines bekannten Entomologen legte, verschwindet unter den haufen mitgebrachter Bücher und Schriften. Seine Mutter stirbt nach längerer Krankheit auch. Damit fällt kein letzter Halt.

Er hat an seiner Schule keine Feinde; denn er drängt sich nie vor. Ist jederzeit freundlich und hilfsbereit. Der Rektor schätzt ihn, ionobal in seinem Wesen wie in seiner Arbeit. Doch der nun ganz Vereinnahmt zieht ihn immer mehr in sich selbst zurück und weicht jeder näheren Annrede aus.

Verborgene Schätze

Als Gebaren wird mit den Jahren immer laltamer. Das Gerade darüber, daß er die entliehenen Werte ordnungsgemäß zurück behalte, lie wohl gar nicht aus dem vor- gefahrenen, mit Ratothek geführten Wege entnommen habe, wird zu konkreten Beschuldigungen. Man fordert ihn kategorig auf, alles zurückzugeben. (Fortsetzung folgt.)

Senger wollte die Karte erst aus Forst datieren, merkte den Irrtum und schrieb über die Duldhaften „Jo.“. Berlin. Das würde ihm zum Verhängnis.

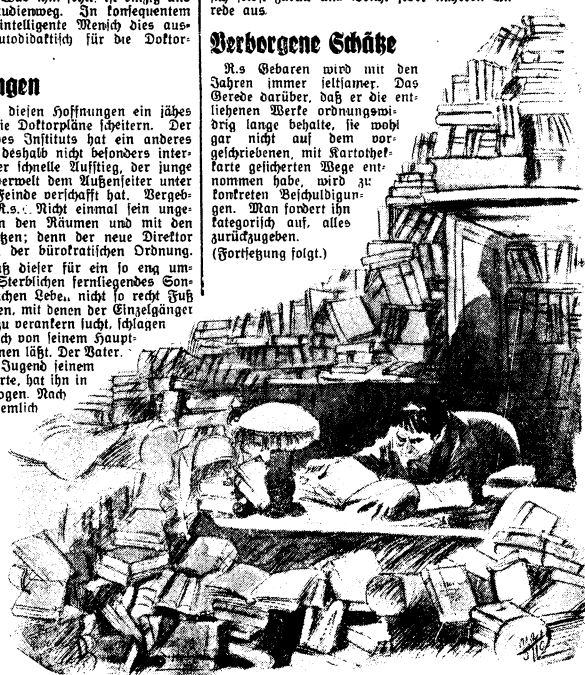
den, im Juni 1905 als Provisionreisender eines Berliner Kunstleiters eine Musterkollektion unterbringen zu haben. Die Unterchrift Albert Senger auf den von der Firma vorgelegten Verträgen hätte genau so ausgesehen wie seine eigene Unterchrift. Als er aber dem Mitarbeiter gegenüberübergestellt worden lei, hätte der sofort erklärt, daß er nicht der lüchtige Senger lei, der bei ihm unter dem Namen Albert Senger ange stellt gewesen wäre. Es müße ihm also damals irgendein anderer fählicher feindlichen Namens bedient haben, wenn die Karte aber nicht. Ihn lei dem jalden Verdacht behalten, wenn er nicht auch noch hätte nachweisen können, daß er im Juni 1905, zu der Zeit, zu der der angehöige Senger den Vertrag unterzeichnet hatte, schon lei Wochen wegen einer anderen Sache im Gefängnis gelesien hätte.

Senger trug das mit einer lächelnden Sicherheit vor. Die, ioniel er auch in den Vernehmungen der letzten Tage schon gelogen hatte, die Beamten ein wenig betreten machte. Sie jagten das Wittenfeld aus dem Jahre 1905 herbei. Es hatte sich wirklich alles so abgepielt, wie Senger sagte. Diesmal er nicht gelogen.

Der Kriminalkommissar rich sich nachdenklich das Sinn. Stimmt das wirklich in diesen Akten als festgelegt angesehen worden war, dann riß es in das Netz der Anzeichen das in der Mordeade Franke um Senger gemoben war, eine gewaltige Lüge. War Sengers Handschrift damals so täuschend gefällig worden, so konnte auch die Senger'sche Karte an Franke von einem anderen geliebten worden lei. Nun war freilich die Unteruchung der Musterkollektion damals eine Bagatelldade gewesen, während sie im Rahmen dieser Raubunteruchung zu einem wichtigen Öberde der Beweiskette gemoben war. Schon manches, das ordem meist erdienen war, hatte ich, wenn die Grindlichkeit einer Wortkommission die Farbprobe anstellte, allmählich dunkel gefärbt.

Der Verbrecher im Netz

Auch diesmal färbte es sich dunkel. Dem Mitarbeiter war bei seiner im Herbst 1905 erstellten Anzeige ein fundamentaler Irrtum unterlaufen. Er hatte angegeben, jener Senger habe im Juni 1905 die Unteruchung begangen, und zu dieser Zeit leiß Albert Senger tatsächlich im Gefängnis. Jetzt stellen Staatsanwalt und Gericht aber fest, daß als Zeit der Unteruchung der Juni 1904 in Frage kam.



Bücherberge, dazwischen haufen von Insektenpräparaten türmten sich...

Leserbrief vom 21. August 08
Es wäre Ihnen aufgefallen, daß die Unteruchung Henning'scher Fälle nicht ohne gewisse Ähnlichkeit mit dem Fall des Senger'schen Raubmordes sein dürfte. Ich habe Ihnen dies in der letzten Nummer des Monatsheftes mitgeteilt.